



Mitschöpferin

Schwester Erde schreit auf
Back to the root
Nachhaltig gesünder Leben

FrauenStärken

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2018

Inhalt

Frauenkommission

„Schwester Erde schreit auf“ – und die Frauen? **Seite 4**

Aufgezeigt

Frau als „Mitschöpferin“ Gottes **Seite 5**

aktuell

„Lupang ninuno“ - „Land ist Leben. Die Praxis von Laudato Si auf den Philippinen. **Seite 6**

Ehrendenverleihung

Seite 7

Spirituelle Impuls

Seite 7

Thema

Back to the root **Seite 8/9**

Aus dem Leben

Nachhaltig gesünder leben, Karin Hofinger „Tun“ bewegt, Regula Imhof **Seite 10/11**

Engagement

Kassandra ruft **Seite 12**

Kolumne, Tipp

Seite 13

Termine

Seite 14

Frauenbild

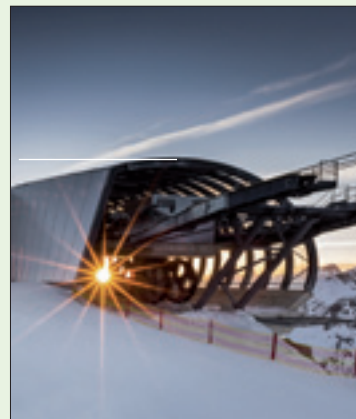
Hildegard Goss-Mayr **Seite 15**



Frauenkommission

„Schwester Erde schreit auf“ – und die Frauen?

Seite 4



Thema

Back to the root

Seite 8/9, Ice Q, Sölden



Aus dem Leben

Nachhaltig gesünder leben,

„Tun“ bewegt

Seite 10/11



Medieninhaber: Bischöfliches Ordinariat Innsbruck
 Herausgeberinnen, Redaktion und Herstellerinnen: Frauenreferat und Katholische Frauenbewegung der Diözese Innsbruck, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
 Redaktionsteam: MMag.a Dr.ⁱⁿ Hildegard Anegg, Bernadette Fürhapter, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer, Mag.a Angelika Ritter-Grepl, Rosmarie Hufnagl, Mag.a Bernadette Embach, Maria Gottardi
 Tel. 0512/2230-4322, 4323, E-Mail: kfb@dibk.at; frauenreferat@dibk.at
 Bildnachweis: Titelbild: idyllic garden@shutterstock Dora Zett, S 4: sad planet earth@shutterstock-velryba01, Michaela Neulinger@Universität Innsbruck, S 5: Miniatur „Das Weltall“ aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex (um 1175), Original verschollen, Handkopie auf Pergament um 1930, Abtei St. Hildegard, Rudesheim-Eibingen, S 6: Erdrutsch Schule@Welthaus Innsbruck, Rina@Welthaus Innsbruck, S 7: Gras@pixabay, Verleihung Ehrenzeichen Elisabeth Hanser und Brigitte Mühlbacher@Peter Zimmermann, S 8/9: ice Q Sunset@RudiWylhidal, Ursula Scheiber@privat, S 10: Photosynthese@Stephan Hofinger, Karin Hofinger@privat, S 11: Regula Imhof@privat, S 12: Silhouette@pixabay, Gabi Fischer@Die Grünen Innsbruck, Petra Unterberger@privat, S 16: Hildegard Goss-Mayr@Intern. Versöhnungsbund, Wien
 Druck: Steiger-Druck, Axams

Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! DANKE!
 Nächster Redaktionsschluss: 15. August 2018 (Ausgabe erscheint Mitte September)



Woraus schöpfen wir?

Mitschöpferin zu sein – ist ein gutes Gefühl. Mitgestalterin in unserer Kirche – das ist uns ein besonderes Herzensanliegen. Aus dem Glauben leben – und für alle schmackhafte Früchte aus dem Reich Gottes holen.

Nach den langen, kalten Monaten, nach der Schneeschmelze warten viele Frauen hart, bis die Gartenarbeit wieder beginnen kann. Wie lange hat es heuer doch gedauert, bis die Schneedecke dem zarten Gras gewichen ist. Einen Garten zu hegen und zu pflegen, kann ganz unterschiedliche Motivationsgründe haben: „Garteln“ wirkt beruhigend auf die Nerven, trägt zur Ausgeglichenheit bei. Während dem Mähen und Jäten kann ich meinen Gedanken freien Lauf lassen, kann meine Tagesabläufe wieder neu ordnen und zwischen den vielen wohlriechenden Sträuchern und Blumen neue Kraft tanken.

Adam und Eva lebten in keinem gemauerten Haus, in keiner Holzhütte. Die ersten Menschen durften sich frei unter dem Himmel in einem schönen Garten bewegen. Ein wunderbarer Gedanke: ein **Garten als Wohnraum**.

Ein Garten muss nicht groß sein, damit sich Wohlgefühl einstellt, ein kleines Beet oder frische Kräuter am Balkon, ein kleiner Apfelbaum – und schon habe ich dafür Verantwortung zu tragen, damit Früchte gedeihen können; muss für guten Boden, frische Erde sorgen, ausreichende

Bewässerung, die Pflanzen in den Schatten oder in die Sonne stellen. Verantwortung im Kleinen zu tragen, haben wir meist von klein auf gelernt, daher sollte es nicht schwierig sein, dies auch „im Großen“ zu tun, für ein umweltbewusstes, ressourcenschonendes Miteinander, um gezielt „Schöpfungsverantwortung“ zu übernehmen: die Vorräte und Reserven unserer Mutter Erde nicht verschleudern, sondern behutsam bewahren.

Lasst uns vorsichtig eintreten in den Garten Eden, lernen wir von den Kindern wieder neu staunen, um seltene Knospen und Pflanzen bewundern zu können und um mit Freude die Bienen beim Blütenstaub-Schnuppern zu beobachten.

Mit den phantasievollen Gedanken, ständig in einem prachtvollen, sattgrünen Garten zu wohnen, in dem für alle genug da ist und in dem wir Frauen nicht nur schöpfen, sondern auch für uns etwas von der „Süße und Frische“ ganz selbstverständlich nehmen, wünsche ich uns einen besonders erholsamen Sommer mit schönen Gartenerlebnissen.

*Bernadette Fürhapter
Vorsitzende der kfb*



Mitschöpferin ...

an Gottes Heilsplan

Mitschöpferin ist ein großer Begriff, kurz bleibt die Luft weg – darf frau so etwas überhaupt sagen? Gott sei Dank befindet sich frau da in guter, weil päpstlicher Gesellschaft (Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“). Die Gedanken zum Thema Schöpfung wandern weiter zum Johannesprolog: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort“. Im griechischen Urtext steht der Begriff, „Logos“, der mit „Wort“ übersetzt ist, aber mehr als das bedeutet, nämlich auch Vernunft und Sinn. In diesem „Wort“ fand also Gottes Wille seinen Ausdruck, wurde Gottes Plan kundgetan. Dieses „Wort“ waren Gottes Gedanken, Gottes Absichten für seine Schöpfung, von der er selbst sagt: Ja, es war gut! Der Satz „Im Anfang war das Wort“ bei Johannes geht zurück auf den Beginn der Bibel. In der Genesis heißt es: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde!“ Gott spricht sich selbst aus, er offenbart seine Schöpfungsordnung und schafft unsere Realität. Dann übergibt er den Menschen die Welt und überträgt uns die Verant-

wortung für deren Gestaltung. Diese Verantwortung wurde leider allzu oft als Freibrief zur Ausbeutung verstanden, obwohl mit dem Blick auf Jesus uns Christen deutlich sein sollte, dass dies so nicht gemeint ist: Jesus verkündete das Wort Gottes durch seine Werke und Taten. Das Ziel der göttlichen Schöpfung ist Frieden und Gerechtigkeit. Jesus verpflichtet uns als seine Jüngerinnen dazu – zu Gerechtigkeit, zum Frieden und damit zur Bewahrung der Schöpfung. In diesem Sinn sind wir alle, Frauen und Männer, MitschöpferInnen in Gottes Heilsplan. Aber vielleicht fällt uns Frauen auf Grund unserer realen und sinnbildlichen Gebärerfahrungen hier eine besondere Ahnung als Hüterinnen der Welt zu ...

*Mag.^a Angelika Ritter-Grepl
Leiterin Frauenreferat*



„Schwester Erde schreit auf“ – und die Frauen?

Die Enzyklika *Laudato Si* ist ein Meilenstein der katholischen Soziallehre. Angesichts der zerstörerischen Auswirkungen menschlichen Handelns auf das „gemeinsame Haus“ ruft Papst Franziskus zu einer ganzheitlichen Ökologie auf. Ökologische, ökonomische und soziale Dimension der gegenwärtigen Krise sind miteinander verwoben, wie Franziskus betont. Zu Recht wurde die Enzyklika in Kirche, Gesellschaft und Politik bereits vielfach gewürdigt. Aber *Laudato Si* muss an einem wichtigen Punkt weitergedacht werden. „Schwester Erde schreit auf“, heißt es in Art. 2. Und ihre Schwestern, die Frauen dieser Welt? Die sozioökologische Krise ist nicht geschlechterneutral. Männer und Frauen wirken unterschiedlich an ihr mit und sind in verschiedenem Ausmaß davon betroffen.

Die Frauenkommission der Diözese Innsbruck hat sich daher in den vergangenen zwei Jahren intensiv mit der Enzyklika *Laudato Si* befasst. Über mehrere Arbeitstreffen hinweg wurden die Inhalte der Enzyklika erarbeitet und insbesondere auf ihre Bedeutung für das Zusammenleben in einer gerechten Gesellschaft befragt. Dazu gehört wesentlich die Auseinandersetzung mit Geschlechtergerechtigkeit und deren lokaler und globaler Umsetzung.

Laudato Si kritisiert ein totalitäres Verständnis von Macht und Herrschaft, den ausufernden Kapitalismus und seine ausbeuterischen Strukturen. Doch gilt es genau darüber nachzudenken, dass Frauen über weite Strecken von diesem unterdrückerischen System ausgeschlossen werden und an ökonomischen und politischen Entscheidungsprozessen wenig teilhaben (dürfen).

Die Enzyklika setzt sich besonders für Arme ein, die stark unter der sozioökologischen Krise leiden. Aber 70% der weltweit unter Armut Leidenden sind Frauen. Vor allem in Ländern des Südens sind sie für die Produktion der Grundnahrungsmittel zuständig. Sinkende landwirtschaftliche Erträge, massiv steigende Arbeitsbelastung und Nahrungsmangel treffen sie besonders. Dazu kommt, dass schwangere Frauen stärker anfällig sind für Malaria, die durch den Klimawandel auf dem

Vormarsch ist oder man denke an das ZIKA-Virus und dessen Konsequenzen für ungeborene Kinder. *Laudato Si* beklagt die wirtschaftliche und sexuelle Ausbeutung, den Ausschluss der Ärmsten von Ressourcen und den Menschenhandel. Exakt davon sind Frauen aufgrund gesellschaftlicher Diskriminierung und problematischer Geschlechterbilder stärker betroffen.

Um das gemeinsame Haus zu einem lebensfreundlichen Haus für alle zu machen, braucht es Gerechtigkeit für Frauen und Männer. Dazu gehört es, Geschlechterrollen aufzubrechen, die Frauen in Armut drängen, die zur Ausbeutung und Diskriminierung beitragen und die Entfaltung des Lebens für alle verhindern. *Laudato Si* ruft auf zu einer „Spiritualität der globalen Solidarität“ (Art. 240, 119) und dem Ende des „despotischen Anthropozentrismus“ (Art. 68, 200). Um dies wirklich umsetzen zu können, muss Geschlechtergerechtigkeit auf Ebene des Sehens, Urteilens und Handelns erfahrbar werden.

Dies ist ein zutiefst christlicher Auftrag, denn Gerechtigkeit für Frauen ist eine entscheidende Frage der Glaubwürdigkeit für das kirchliche Handeln in der Welt von heute.

Nur so kann diese Welt zu einem wirklich gemeinsamen Haus werden – für Männer und Frauen, für alles Leben. Diesen Analysen und Forderungen der Frauenkommission hat sich das Konsistorium der Diözese Innsbruck voll inhaltlich angeschlossen. Nun gilt es, entsprechende Handlungen zu setzen.

Michaela Neulinger



Mag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela Neulinger MA,
Institut für Systematische Theologie

Die Frau als „Mitschöpferin“ Gottes

Mitschöpferin – das ist ein schillernder Begriff, der auf vielfältige Art und Weise das Verhältnis von Frauen zur Schöpfung beschreibt. Vielleicht denkt man zunächst an die heidnische Muttergottheit Gaia, die in ihrer Dynamik und ihrer Selbsttätigkeit die mütterliche Kraft im Zyklus von Tod und Leben widerspiegelt. Auch wenn die Metapher der Gaia, die auf das ständige Vergehen und Neuwerten der Schöpfung verweist, einschlägige Aspekte einer Schöpferinnenkraft beschreibt, so trifft dieses Bild noch nicht den Kern des christlichen Verständnisses des Begriffes „Mitschöpferin“, das weit über den geburtlichen Gesichtspunkt hinausgeht.

Zwei ganz unterschiedliche Frauen der Kirchengeschichte können uns die Weite des Begriffes „Mitschöpferin“ exemplarisch vor Augen führen:

Hildegard von Bingen (1098-1179) entwickelt eine Schöpfungstheologie, die Eva, Maria und die Kirche in eine Reihe stellt. Ihre Schöpfungstheologie ist eng verbunden mit der Erlösungstheologie. Die Muttergottes ist, so Hildegard, durch ihre Funktion als Gottesgebäerin unmittelbar Mitschöpferin der Kirche und nimmt so einen wichtigen Platz im Erlösungsgeschehen ein. Weit aus unkonventioneller ist jedoch ihre Erweiterung des Begriffes der Mitschöpferin hin auf die drei Frauen am Grab Jesu – darunter auch Maria Magdalena –, die die ersten Zeuginnen von Tod und Auferstehung Jesu waren. Hildegard von Bingen dehnt den Begriff des MitschöpferInnentums auf das sich anschließende Verkündigungsgeschehen der Frauen aus und weist ihnen so einen Platz als Mitschöpferinnen der neu entstehenden Kirche zu.

Die protestantische Theologin und Dichterin Dorothee Sölle (1929-2003) modifiziert den Begriff des MitschöpferInnentums in anderer Weise und bezieht jede Frau und jeden Mann als MitschöpferIn Gottes mit ein, indem sie darauf hinweist, dass Gottes Abbild und Bewusstsein von beiden Geschlechtern aus erzeugt und getragen wird. Sie steht damit ganz in der feministisch-theologischen Auslegungstradition des Schöpfungsbegriffes, die sich in den späten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts etabliert hat.

Bei Dorothee Sölle klingt es an, die feministische Exegese hat es systematisiert: Es findet eine zunehmende Entfernung statt von einer deistischen Vorstellung eines „Uhrmacher-Gottes“, der sich nach dem einmaligen Schöpfungsakt in sich selbst zurückzieht und die Welt und den Menschen sich selbst überlässt. Demgegenüber steht das Bild einer Schöpfung, in der Gott nach wie vor und auch in Zukunft anwesend ist. Der Schöpfungsverlauf ist nicht abgeschlossen, sondern verläuft kontinuierlich weiter; der Mensch ist an diesem Prozess als „MitschöpferIn“ beteiligt.



„Das Weltall“ aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex um 1175, nach einer Vision von Hildegard v. Bingen

Frauen und Männer sind dabei als zwei gleichberechtigte Ausformungen der Gottesebenbildlichkeit zu sehen, die erst gemeinsam „den Menschen“ ergeben. Diesem Verständnis zufolge ist jede/r von uns tagtäglich MitschöpferIn einer sich immer wieder neu entfaltenden, andauernden Schöpfung.

Das große Verdienst der feministischen Exegese liegt auch in der Entlarvung des neuzeitlichen Diskurses, die Natur als Materie gegenüber dem Geistigen abzuwerten. Lange hat dieser Dualismus die Ausbeutung der Natur gefördert und Herrschaftsverhältnisse sowohl über die Natur als auch über die Frau (die ihrem Wesen nach häufig dem Bereich des Naturhaften zugeordnet wurde) begründet. Heute MitschöpferIn zu sein, heißt also auch, Unrechtsstrukturen aufzudecken und sich für lebens- und schöpfungsfördernde Werte einzusetzen.

Bernadette Embach

Mag.^a Bernadette Embach, Pastoraljahrs-Praktikantin

“Lupang ninuno”- Land ist Leben

Die Praxis von Laudato Sì auf den Philippinen.

Zwei starke Frauen als „Agents of Change“ legen Zeugnis ab



Rina Libongen mit SchülerInnen



Schulgelände nach Erdbeben

„Wenn weiter Erze wie Gold und Kupfer abgebaut werden, dann gibt es meine Insel nicht mehr lange“, erzählt Adeline Angeles in den Workshops „Begegnung mit Gästen“ des Welthauses. Die Dichte an Rohstoffvorkommen auf Marinduque, ihrer philippinischen Heimatinsel, ist extrem hoch. Ihre Landsfrau Rina Libongen ergänzt, dass das Land Leben bedeutet und daher nicht einfach abgegraben, ausgehöhlt und vergiftet werden kann. Auf die Einladung von Welthaus Österreich kamen vier Aktivist*innen aus den Philippinen nach Österreich und erzählten von den Umweltzerstörungen und den sozialen Auswirkungen auf den vielen philippinischen Inseln.

Schon in ihrer Kindheit erlebte Frau Libongen hautnah, wie bedrohlich der industrielle Bergbau für die Lebensgrundlagen und die Freiheit ihrer Region sein kann.

„Als sechsjähriges Mädchen begleitete meine Mutter mich auf dem Schulweg, da der Weg weit und schwierig war. Plötzlich sahen wir, wie mein Vater sich gegen einen Bulldozer stemmte. Bewaffnete Männer zerrten ihn weg. Noch mehr Bulldozer und Securitymänner kamen, da unser Berg abgetragen und der Wald abgeholzt werden sollte. Die Kordilleren sind ein Gebirgszug in den Philippinen, der reich an Bodenschätzen ist. Immer mehr unserer Nachbarn strömten herbei und protestierten gegen die Zerstörung. Eine der älteren Frauen fing zu weinen an und schrie tränenüberströmte: ‚Haltet ein! Stoppt! Das Land ist unser Leben!‘ Sie riss sich die Kleider vom Leib; sich nackt zu zeigen ist das stärkste Signal für die Igorot. Es ist ein großes Tabu, sich vor vielen Leuten als Frau nackt hinzustellen, und daher versuchte sie so, ihren Worten noch mehr Nachdruck zu verleihen.

Das Militär verhaftete die Leiter der Gemeinde, doch wir zeigten keine Furcht. „Auch wenn ihr uns alle verhaf-

tet, wir protestieren weiter.“ Sogar wir Kinder schliefen nachts auf der Straße, damit die Bulldozer nicht plötzlich alles niederwalzen können.“

Seither setzt sich Rina Libongen für die Wahrung der Schöpfung und der Menschenrechte ein. Wie in Laudato Sì der Papst klar formuliert, hängen Armut, Ausbeutung und die Zerstörung der Schöpfung zusammen. In den Kordilleren waren es vor allem Frauen, die erkannten, wie wichtig die Bewahrung des Lebensraumes für die Gemeinschaft und das nackte Überleben sind. Der Ausspruch “Lupang ninuno” – “Land ist Leben“ – verdeutlicht das.

Auch Adeline Angeles von der Insel Marinduque engagiert sich für die Menschen, die viel Leid durch die Umweltkatastrophen, durch Minenunfälle erlitten haben. Sie benennt klar, dass der Glaube und die Botschaft Jesu für sie wichtig waren, um die Kraft zum Widerstand zu haben und bestätigt damit die Enzyklika Laudato Sì aus ihrer religiösen und gesellschaftspolitischen Praxis heraus.

Lebensstil und globale Gerechtigkeit hängen zusammen, nicht nur als Kraftquelle für Widerstand, sondern auch für die Entwicklung einer Kultur der Genügsamkeit. Denn je mehr elektronische Geräte konsumiert werden, umso mehr werden in rohstoffreichen Gebieten die Erde und die Menschen ausgebeutet. Wie kann uns allen ein Wandel gelingen, damit die Menschen weltweit ein „Gutes Leben“ haben können?

Sibylle Auer

Dr.ⁱⁿ Sibylle Auer, arbeitet im Welthaus der Diözese Innsbruck

Verleihung Ehrenzeichen

Auch dieses Jahr verlieh die Diözese Innsbruck das diözesane Ehrenzeichen für langjährige ehrenamtliche Dienste in den Pfarrgemeinden. Die Auszeichnungen wurden am 20. April im Haus der Begegnung bei einem Festakt von Bischof Hermann Glettler und Generalvikar Florian Huber verliehen. In seiner Ansprache bezeichnete Bischof Glettler die geehrten TirolerInnen und Tiroler als die „Glanzpunkte unserer Kirche“, die durch ihr Engagement die Kirche seit vielen Jahren mitgestalten und prägen. Zwei kfb Frauen erhielten das Ehrenzeichen in Silber: Elisabeth Hanser aus Lienz und Brigitte Mühlbacher aus Münster

v.l.: Bischof Hermann Glettler, Elisabeth Hauser, Diözesanadministrator Florian Huber, Brigitte



worte

wertvolle worte

wertvolle worte wählen

wertvolle wohlwollende worte wählen

wertvolle wohlwollende worte wirken

wirken weiter

wirken weit

werden

wörtlich wirklichkeit

Hildegard Anegg



Back to the root!

Gedanken über das Ende von James Bond,
einen zerstörten Berggipfel, die Natur im Allgemeinen und die Frauen

„Kaputt ist nicht genug“, titelte Die ZEIT am 5. November 2015 über den James Bond Film „Spectre“, der unter anderem in den Tiroler Bergen gedreht wurde. Was hat dieser Titel mit dem vorherrschenden Umgang mit Natur, den Bergen und den Frauen zu tun sowie denjenigen, die den „Kaputtalismus“ vorantreiben? Welche Rolle wollen wir Frauen in diesem tödend-ernsten „Spiel“ einer Wirtschaft, die tötet, spielen?

Auf dem und im Gipfel des Gaislachkogel in Sölden im Ötztal wurde – den natürlichen Elementen trotzend – eine architektonische Sensation gebaut: „007 Elements“, eine insgesamt 1300 m³ umfassende Kunstwelt aus Beton und Glas, die den per Seilbahn auf 3000 m Seehöhe transportierten Besucher*innen Einblicke in den Dreh des James Bond Filmes „Spectre“ vermitteln soll. Einmal oben angekommen gelangen sie durch einen Tunnel, den sogenannten „Barrel of the gun“, also Gewehrlauf, in die künstliche Bond-Welt. Dort erwartet sie Mord und Totschlag als filmisches Vergnügen im Innersten eines Berggipfels, der bereits durch vorherige Bauten geschändet und zerstört, und – kaputt ist nicht genug – durch Künstliches ersetzt wurde. Es ist ein konkretes Beispiel für die Totaltransformation der Berge in Maschinengemachtes, Kulisse, Ware und Geld, der Höhe-Punkt der Zerstörung und versuchten Ersetzung von Mutter Natur.

*Damals, als die Göttin noch in den Bergen hauste,
damals, als die Urmutter allen Lebens
das Land gebar,
damals waren Berg und Tal noch heil.
(Annemarie Regensburger)*

Mutter Erde, Frau Welt, weibliche Namen von Bergen und Flüssen, sie alle bezeugen die Reste einer ursprünglichen Verbindung von Natur und Frauen und einer daraus entstandenen Kultur, in einer Zeit als Natur noch als wild, kraftvoll, mütterlich-nährend und lebendig wahrgenommen wurde. Das Wort „Berg“ stammt etymologisch gesehen von einem Verb ab, das im weitesten Sinne „sich wölben“ bedeutet und in begrifflicher Verwandtschaft mit „Geburt“ steht. Der Gipfel ist demnach der höchste Punkt des gewölbten (schwangeren) Berg-Leibes, in dessen Inneren man eben nicht auf der Suche nach Mord und Totschlag durch einen „Gewehrlauf“ gelangt, sondern aus dem das Leben hervortritt, etwa in Form des lebensnotwendigen Wassers. Sowohl der Gipfel als auch der Berg sind in ihrer Wortherkunft einzubetten in die Wahrnehmung der Natur als einer mütterlich-gebenden.

Frauen mit ihren zyklischen leiblichen Vorgängen und als potentielle Gebärerinnen stehen dem Leben und der Natur im Allgemeinen, den lebenserhaltenden Prozessen sowie den Bergen im Konkreten näher.

*Doch seither ist viel Zeit vergangen
und der Satz
„Macht euch die Erde untertan“
von einem Vatergott gesprochen
brachte die alte Ordnung ins Wanken.
Nicht mehr in Eintracht mit der Natur leben,
nein, immer mehr Herr über Mutter Erde sein
wurde zum Ziel der neuen Ordnung.
Immer schneller geht es um Profit,
immer rascher rächt sich die Natur.*



Ice Q, Sölden

Denken und Handeln sowie der Umgang mit Natur sind in ein lebensfeindliches Verhältnis verkehrt worden, aus einem liebend-sorgsamem mütterlichen, später väterlichen Gottesverständnis wurden monotheistische Herrschaftssysteme. Die Mutter-, Frauen-, Lebens-, Erd- und Naturfeindlichkeit führte dazu, was wir heute als global vorherrschendes kapitalistisches Patriarchat erkennen. Es ist zerstörerisch, ausbeutend und gewalttätig, es tötet. Mutter Natur wird nicht mehr als Lebensgrundlage anerkannt, sondern in ein zu beherrschendes Objekt und eine zu vermarktende Ware verkehrt. In diesem feindlichen Umgang mit der Natur spiegelt sich über die Jahrhunderte der feindliche Umgang mit den Frauen wider und umgekehrt. Das Patriarchat tritt als zerstörerisches System auf, das (Mutter) Natur, die Wahrnehmung von Natur als mütterliche Umgebung sowie naturliebende Frauen und Männer los zu werden versucht. Und selbst manche Frauen negieren die Verbundenheit zu ihrem Leib, der Natur und dem Leben anstatt das Patriarchat als Verursacher zu benennen, das die feindlichen Verhältnisse erst herstellt. Es hinter sich zu lassen, würde bedeuten, aus dem tödlichen Streben nach Macht und Herrschaft auszusteigen und völlig neu, auf der Seite der Natur und des Lebens, zu beginnen.

*Doch ein neues Bewusstsein ist erwacht.
In den Bergen soll Leben
auch noch in Zukunft möglich sein.
Es ist wichtig,
dass das Tal wieder heil wird,
dass das Land ins rechte Lot kommt,
dass die Göttin
in ihrer ewig jungen Schönheit
Berg und Tal
wieder mit ihrem Segen speisen kann.*

Die Erkenntnis darüber, dass das derzeit vorherrschende, lebensfeindliche Naturverhältnis uns in eine multiple Krise gebracht hat, die das Fortbestehen des (menschlichen) Lebens auf Erden bedroht, lässt uns keine Wahl. Sowohl konkret vor Ort als auch im Allgemeinen und weltweit wird die allumfassende und grundlegende Entscheidung jeder und jedes einzelnen zukunftsweisend sein: Bin ich für oder gegen die zerstörerische Gewalt an der Natur? Wollen wir Mitschöpfer*innen eines naturfeindlichen Systems sein? Oder wollen wir Frauen in unserer Lebensnähe Schöpferinnen einer neuen, in der ursprünglichen Verbindung mit Natur wurzelnden Zukunft sein, eines guten Lebens auf und mit dieser Erde und allen Wesen, Generationen und Geschlechtern? Die Antwort kann nur eine lebensbejahende sein, die einem liebenden Verhältnis zur Natur entspringt.

James Bond entdeckt am Ende des Films „Spectre“ die Liebe wieder und sie stoppt sein mörderisches Tun. Wir Frauen sind aufgerufen, den Funken der Liebe zum Leben in uns selbst zu hüten und in den anderen zu entfachen, uns nicht von der Natur weiter entfremden und trennen zu lassen, viel mehr zu ihr zurückzukehren. Back to the root!

Ursula Scheiber



Dr.ⁱⁿ Ursula Scheiber

*Anmerkungen:
Die Textteile in kursiver Schrift sind einem unveröffentlichten Gedicht von Annemarie Regensburger entnommen. Die Wortkreation „Kaputtalismus“ stammt von Univ. Prof. Claudia von Werlhof und aus der von ihr entwickelten Kritischen Patriarchatstheorie.*

Nachhaltig gesünder leben

„Tue deinem Körper etwas Gutes,
damit die Seele Lust bekommt, darin zu wohnen.“
Teresa von Avila, 1515 – 1582 n. Chr.



Das Zitat von Teresa von Avila (siehe Zitat oben) inspiriert mich schon lange und in diesem Sinne möchte auch ich die Vitalität und Lebensfreude anderer Menschen ganzheitlich fördern. Entgegen der gängigen Reparatur-Medizin liegt mir dabei vor allem die Krankheitsprävention und die Förderung des individuellen gesunden Gespürs am Herzen. Meine vielschichtige Arbeit als interdisziplinäre „Vitalitäts-Impulserin“ beruht auf soliden Ausbildungen, persönlicher Begeisterung und meiner Spiritualität: Die grenzenlosen Wunder der Natur – und damit auch das biochemisch-geistig-seelische Wunderwerk Mensch – inklusive dem darin „verborgenen“ göttlichen Urgrund faszinieren mich dabei am meisten.

Mein ganzes Leben ist geprägt von großer Naturverbundenheit und dem Staunen über die geheimnisvolle Vielfalt dieser Welt. Es begann mit kindlichem Marienkäfer- und Kaulquappen-Beschützen, blumigem Mai-Altar-Gestalten, jugendlichem Beeren-, Pilze- und Müllsammeln über schulische Vorträge zum damals aktuellen Waldsterben. Im Pharmaziestudium fesselten mich insbesondere die Biochemie und Pflanzenheilkunde, als beratende Apothekerin spezialisierte ich mich immer mehr auf Prävention, Mikronährstoffe und Ernährung. Über mystische Erfahrungen im Rahmen meiner Yoga- und Meditationspraxis fand ich auch einen neuen Zugang zum christlichen Glauben. Das Göttliche in allem ist mir tiefe Inspirationsquelle, denn ich empfinde mich als Mensch als integralen Teil des Mysteriums Gott und damit als ein dieser Schöpfung verantwortliches „mitschöpfendes“ Wesen. Insofern sind für mich Liebe, Mitgefühl, Dankbarkeit, Naturverbundenheit, Nachhaltigkeit und Mitwelt-Schutz wesentliche Werte. Dies alles motiviert mich, andere Menschen mit meinen Talenten für einen stimmigeren, gesünderen und

schöpfungsnahen Weg zu begeistern und dabei zu unterstützen: In der Familie als Ehefrau und Mutter, im Beruf als Fachvortragende, Ernährungsberaterin, Autorin, Yoga-/Ayurveda-Lehrerin, Bergwanderführerin und in Vereinen wie Permakultur-Tirol, Slow-Food und dem katholischen Familienverband. Als persönlich besonders beglückend empfinde ich es, bei vielen Herzensthemen mit meinem Mann zusammenzuarbeiten.

In den letzten Jahren ist aus meinem gesammelten Wissen ein Gesundheits-Ratgeber-Kochbuch entstanden. Als „Küchen-Apothekerin“ möchte ich damit einerseits das Bewusstsein schärfen, dass jede(r) von uns mitverantwortlich ist für die persönliche, familiäre und globale Gesundheit, da kaum etwas einen so großen Einfluss auf die Vitalität und die Umwelt hat wie die Ernährung. Andererseits vermittelt das Buch mit vielen Rezepten eine praktische Anleitung, mit der sich eine nachhaltig gesunde Ernährung im Alltag problemlos umsetzen lässt.

Die Schönheit meiner Koch-Schöpfungen hat mein Mann mit seiner Kamera eingefangen. Wer mich und meine Motivationskraft live erleben möchte, ist zu einem meiner vielen Vorträge/Workshops zum Thema gesunde Ernährung, achtsames Essen oder auch zum Yoga herzlich eingeladen (www.vitalimpuls.com).

Karin Hofinger



Mag.^a pharm. Karin Hofinger, Apothekerin
und „Gesundheits-Impulserin“

„Tun“ bewegt!



Es gibt immer die Möglichkeit als Einzelperson und mit Personen, die wenigstens ein gleiches Ziel haben, etwas zu verändern. Meine Motivation, mich einzumischen, ist das Selbstverständnis, dass die eigenen Gedanken und Handlungen etwas bewirken. Mit Spaß und Neugierde können Synergien genutzt werden um im direkten persönlichen Umfeld die Lebensbedingungen zu verändern. Deshalb sind für mich Netzwerke und gemeinsame Aktivitäten zentral für positive Impulse. Und Zellen von Veränderung, synchron entstanden an verschiedenen Orten, bringen Dynamik in standardisierte Diskussionen und eingefahrene Gewohnheiten. Nach 20 Jahren internationaler Arbeit im Umwelt- und Entwicklungsbereich war es für mich notwendig, konkrete, lösungsorientierte Schritte zu machen um die großen Ziele der Nachhaltigkeit umzusetzen. 20 Jahre habe ich als Geschäftsführerin einer Umweltorganisation in Liechtenstein, Programmleiterin eines Berggebietsentwicklungs-Programmes in Zentralasien und als Vize-Generalsekretärin der Alpenkonvention an Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Berggebietsentwicklung in den Alpen und Zentralasien arbeiten dürfen. Die Energie musste dabei oftmals in langwierige Verhandlungsprozesse, verbohrt Unbeweglichkeit und Beharrlichkeit von etablierten aber veralteten Denkmustern und Techniken gelegt werden.

Aber es geht auch anders: gemeinsam mit genauso neugierigen und angemessen „freidenkenden“ Personen konnten wir in den letzten 5 Jahren einige Netzwerke aufbauen und stärken, um Räume für die biologische Landwirtschaft und nachhaltiges Leben auszubauen. Es geht dabei nicht zuerst um Mengen und Zahlen, sondern um ein schrittweises Umdenken. Lernen, sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen und so zu gestalten, dass der Umwelt, Tier, Natur und anderen Menschen möglichst wenig Schaden entsteht, ist das Ziel und der Weg.

Es ist ein ständiger Lernprozess, sich so frei zu bewegen, dass Frau nicht vom Auto abhängig ist, um einen Weg zurückzulegen, es ist auch ein ständiger Lernprozess, keine Lebensmittelabfälle zu produzieren und seinen Körper nicht andauernd zu überfüttern oder überfetten. Und in der biologischen Landwirtschaft ist es die dauernde Beobachtung und das dauernde Lernen, mit der Natur zu arbeiten, um auf Dauer gesunde Lebensmittel mit begrenzten Ressourcen zu produzieren. Dabei freut es mich, wenn Marienkäfer geschäftig über Blätter laufen oder ein Falke vor meinen Augen im Obstgarten energisch eine Maus verspeist. Es freut mich, wenn die Apfelbäume selber überzählige Blüten und kleine Früchte abwerfen, weil sie nicht alle ausbilden können und es freut mich wenn nach zwei Spätfrostjahren Blüten aus den Stämmen treiben. Es freut mich ganz einfach, wenn die Lebewesen so sind, wie sie sind. Und was mich am meisten freut, ist, dass ich immer mehr Menschen treffe, denen es genauso geht. Die Lust haben, gemeinsam Projekte umzusetzen, sich auseinanderzusetzen, zu argumentieren und ihr Leben zu gestalten. Da entstehen ungeplant lebendige Momente, dass mir die Stimme versagt, Momente, die oft nur in Kunst und Film zu fühlen sind, die kein Konsumprodukt und keine Freizeitaktivität anbieten kann. In Tirol gibt es inzwischen einige Zellen solcher Entwicklung: sie stehen jedem Interessierten offen!

Dazu gehören die Biobauernläden in Natters und Jenbach, verschiedene FoodCoops, Wir für Bio, die solidarische Landwirtschaft c'est la vie, der Feldverein, die Transition - Bewegung,...

Regula Imhof

*DI Regula Imhof, Gründerin Gute Frucht und
 Geschäftsleitung BIO AUSTRIA Tirol*



Kassandra ruft

Ich habe es nicht als „Aprilscherz“ empfunden, als anlässlich der zu verurteilenden Giftgasangriffe in Syrien, bei denen Frauen und Kinder getötet wurden, plötzlich internationale militärische Vergeltungsmaßnahmen angedroht wurden. Das Sichtbarwerden der möglichen Allianzen und die Frage, ob sich auch europäische Länder (England, Frankreich) an der Aktion beteiligen würden, hat mich mit Grauen an die Mobilmachung vor den Weltkriegen denken lassen. Im Syrienkrieg wurden Grenzen des Zulässigen längst überschritten. Dass diese Überschreitungen jedoch zum Anlass, bzw. zur Rechtfertigung des Einsatzes noch schrecklicher Mittel (Atomwaffen) im Falle einer militärischen Verselbständigung des Konflikts werden könnten, hat mich geradezu mit körperlicher Pein ob der Gefährdung der Schöpfung erfüllt. Welcher „Logik“ folgend, werden gravierende Entscheidungen auf höchster (wirtschafts)politischer Ebene getroffen? Und verteidigen die entscheidungsbefugten Macht-Haber nur die sprichwörtliche „Spitze des Eisbergs“, für dessen kolossales Ausmaß nicht sie allein verantwortlich sind?

Einerseits sind Nachhaltigkeitsdenken bei Produktionskreisläufen, ein Sich-Besinnen auf die Schöpfungsverantwortung angesichts des Klimawandels und der damit verbundenen Folgen Hoffnung gebende Zeichen eines überlebens-wichtigen Kurswechsels. Und dieser geschieht als Gegenentwurf zu Raubbau und reinem Nützlichkeitsdenken durch verschiedene Initiativen, sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene. Andererseits zeigt das Ringen, beispielsweise um Klimaabkommen oder das Einhalten von Grenzwerten, wie brüchig und störungsanfällig die Hoffnungsschiene noch ist. Die Ablösung der patriarchalischen Gesellschafts- und Herrschaftsform zugunsten eines partnerschaftlichen Zugangs zum Leben scheint (auch) auf der

öffentlich-politischen Ebene noch nicht ausreichend vollzogen zu sein. Weist die jahrhundertelange Unterdrückung der Frau nicht auch eine Parallele zum lange Zeit nicht hinterfragten schonungslosen Umgang mit der Natur auf? Die Tabuisierung weiblicher Körperlichkeit und deren Dämonisierung durch die Kirche(n) hat das Ihre dazu beigetragen, dass ein Aspekt des an Mann und Frau gerichteten Schöpfungsauftrages (Gen 1,27-29) beschnitten und in der Folge abgespalten wurde: Frauen sind durch ihre Fähigkeit zum Gebären körperlich und seelisch mit dem Aushalten von Ungewissem, mit Warten und In-der-Hoffnung-Sein konfrontiert. Sie sind mit einem besonderen Zugang zum Schutz-Bedürftigen und Verletzlichen begabt. Dass sich diese „psycho-somatischen“ Voraussetzungen auch auf den weiblichen Umgang mit den Lebensgrundlagen auswirken, liegt wohl auf der Hand. Ebenso wie die Feststellung, dass das Fehlen weiblicher Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu Einseitigkeiten führt, an deren Folgen viele leiden. Die Emanzipationsbewegung hat Frauen zur Verlebendigung der „anderen Seite“ (selbst-bestimmt aktiv und auch öffentlich sichtbar zu sein) verholfen. Der in der „männlichen Natur“ angelegte Eroberungs- und Expansionsdrang bedarf seinerseits der Ergänzung durch Beziehungsqualitäten. Vermutlich steht die nötige öffentliche Wertschätzung für die männliche „Fühl-Seite“ noch aus! Wenn beide Geschlechter einen Zugang sowohl zu den verstandesbezogenen als auch zu den emotionalen Quellen haben, werden sie der in der Psyche (und in der Schöpfung) grundgelegten Ganzheitlichkeit gerecht. Damit erhöht sich die Chance, dass die Kassandra-rufe unserer Tage gehört und endlich auch ernst genommen werden: um des (Über)Lebens willen!

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer

Gratulationen

Petra Unterberger ist im Zuge der Neuwahlen des Vorsitzteams der Katholischen Frauenbewegung Österreichs zur stellvertretenden Vorsitzenden der kfbÖ gewählt worden. Zu diesem Amt gratulieren wir herzlich und wünschen alles Gute für die neue Tätigkeit!



Unsere herzlichsten Glückwünsche gelten unserer geschätzten kfb-Mitgliedsfrau DI Gabriele Fischer, die zur neuen Landesrätin für die Bereiche Soziales und Frauenpolitik bestellt wurde. Wir freuen uns besonders und sind stolz, dass Gabriele Fischer durch ihre Regierungsverantwortung das Land Tirol im Geiste der kfb mitgestaltet!



Schöpfungsgeheimnis



Na klar bin ich Mitschöpferin. Laut Papst Franziskus – der sich dabei auf Johannes Paul II bezieht – ist jede „Frau beteiligt am Schöpfungsgeheimnis, das sich in der menschlichen Fortpflanzung erneuert“ (Amoris Laetitia 168). Ich kann das nur abnicken und muss an die Geburt meiner jüngsten Tochter denken. Ist ja noch nicht so lange her.

Das Schöpfungsgeheimnis im Arm zu halten war allerdings eng verbunden mit Evas Griff zur verbotenen Frucht. Denn bei dieser Geburt habe ich die Strafe für die Lust an der Erkenntnis fest gespürt. Ich bin nur froh, dass ich zu naiv war, um zu ahnen, was passieren würde, als die Hebamme sich eine Kollegin zur Verstärkung organisierte. Eine Kollegin mit Armen wie Baumstämme aus dem Paradiesgarten. „Kristeller-Griff“. Klingt nach glitzernder Türklinke. War aber eine körperliche Grenzerfahrung. Drei Menschen (zwei starke Hebammen, ein schmaler Arzt) haben auf meinen Bauch gedrückt. Danach war das kleine Geschöpf heraußen, ich ordentlich schockiert und mein Mann völlig erblasst. Unabhängig von den Begleitumständen bilden Geburt und die erste Zeit des Sehens und Fühlens eines neuen Menschen sozusagen die geprägte Zeit meines Lebens. Da war ich jeweils so nah an der Fülle wie nur möglich.

Seit der Geburt unserer Kleinsten kümmern sich nun fünf Personen ununterbrochen darum, dass sich dieser kleine Teil der Schöpfung so prächtig entwickeln kann wie nur möglich. Und ja, das Muster der schon im Mutterleib vorgewobenen Anlagen wird immer bunter und komplexer. Ein Wunder vom kleinsten Zeh bis hin zur letzten Locke...

Mag.^a Helene Okon

Die grüne Lüge

Weltrettung als profitables Geschäftsmodell



Autorin:
Kathrin Hartmann

Mit ihrem Buch entlarvt Kathrin Hartmann das System des sogenannten „Greenwashing“, also das Bemühen der Konzerne, ihr schmutziges Kerngeschäft hinter scheinbar schönen Öko- und Sozialversprechen zu verstecken. Neben der Aufdeckungen von lebens- und schöpfungsverachtenden

Praktiken der Großkonzerne unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit lautet ihr Aufruf, unsere wertvollen Ressourcen nicht den mächtigen Konzernen zu überlassen und durch die Veränderungen unserer Gewohnheiten selbst Verantwortung für unsere Erde zu übernehmen.

240 Seiten (broschiert), 15,00 €, Verlag Blessing

Gesunde Küche

Wohlfühlen und genießen
mit dem Vital-Teller-Modell



Autorin:
Karin Hofinger

In diesem Handbuch steckt das gesammelte Wissen der Küchen-Apothekerin und vielseitigen Expertin Karin Hofinger.

Das motivierende, informative und kreative „Handbuch Gesunde Küche“ vereint

interdisziplinäres Fachwissen, praktische Koch-, Würz- und Nährstoff-Tipps mit köstlichen Rezepten rund um eine moderne, alltagstaugliche Vital-Küche, die sich leicht variieren lassen. Das Handbuch mit rund 200 Rezepten sollte in keiner Küche fehlen, denn es ist ein echtes Lebenselixier zur Förderung von gesundem Genuss, Vitalität und Lebensfreude.

368 Seiten (fest gebunden),
34,90 €, Verlag Löwenzahn

Termine

Katholische Frauenbewegung



Riedgasse 9,
6020 Innsbruck
Telefon: 0512/2230-4323

Katholische Frauenbewegung

Dekanat Wilten-Land

Zauberwelt der Sonnenwende mit Impulsen, die dem Leben dienen

Termin: Do. 21.6., 20 – 24 Uhr
Ort: im Widumsgarten Ampass
Anmeldung bei Petra Unterberger 0676/6003883 oder bibelpastoral@tirol.com
Eintritt: frei-willig

Sommerfrauenbrunch

Termin: Sa. 16.6.2018, 9 – 11:30 Uhr
Ort: Leuthaus, Klostersgasse 1, Parterre
Anmeldung: Bei Petra Unterberger, 0676/6003883, bibelpastoral@tirol.com

Freiraum

Ein Raum offen für dich und dem, was dich bewegt. Du bist eingeladen gemeinsam mit anderen diesen Raum zu nutzen um in die spirituelle Tiefe der Erfahrungen einzutauchen.
Termin: 27.6., 15. – 16:30 Uhr
Ort: Dekanatsbüro
Anmeldung: Bei Petra Unterberger, 0676/6003883, bibelpastoral@tirol.com

Dekanat Matrei

Abschlusswallfahrt zur Wendelin-Kapelle bei der BBT-Baustelle im Padastertal/Steinach. Wir laden alle interessierten Damen und Herren zum letzten „Kontakt-Kaffee“ in diesem Schuljahr ein und freuen uns über zahlreichen Besuch.
Termin: Di. 5.6.2018, 8:30 Uhr
Ort: Treffpunkt Kirchplatz in Steinach

Dekanat Hall

Frauen-Wallfahrt des Frauen-Liturgie-Teams Mils
nach Maria Larch
Termin: Sa. 21.7.2018, 16 Uhr
Ort: Treffpunkt: Gnadenwald/St. Michael

Haus St. Michael

Anmeldung: Bildungshaus St. Michael
www.dibk.at/st.michael, 05273/6236
od.st.michael@dibk.at

Achtsamkeit üben Sommerwoche

Termin: So. 10.7.2018 15 Uhr -
Fr. 15.7.2018 13 Uhr
Referentin: Dr.ⁱⁿ Ursula Baatz

Präventive Balancetage Ganzheitlich Balance finden

Termin: Di. 17.7.2018 10:30 Uhr -
Do. 19.7.2018 16:30 Uhr
Referent: Herbert Handler

Tanzexerzitionen

Wenn ich tanze, bin ich in meiner Mitte, bin ich heil
Termin: So. 29.7.2018 14 Uhr -
Sa. 04.8.2018 17 Uhr
Referentin: Babara Samm

Das Leben schmecken Basen – Heilkost - Wanderwoche
Termin: Sa. 18.8.2018 18 Uhr -
Sa. 25.8.2018 13 Uhr
Referent: Andreas Wuchner

Theater zum Leben Forumtheater & Regenbogen der Wünsche

Termin: Mo. 20.8.2018 14 Uhr -
Sa. 25.8.2018 14 Uhr
Referent: Armin Staffler

Spirituelle Bergtage Harmonie der Gegensätze

Termin: Mi. 22.8.2018 18 Uhr -
Sa. 26.8.2018 14 Uhr
Referentin:
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Waltraud Juranek

Tertiarschwestern

Quellentage: Symbol des Weges
Ort: Heilig Geist Kirche, Unterer Stadt-
platz 14, Hall
Termin: Sa, 1.9., 8:30-17 Uhr
Ohne aufzubrechen sieht man nichts.



Naturerlebnistage im Brixental in der Alpenschule Tirol für Eltern mit ihren Kindern

Am Salvenberg im Brixental auf 1.100 m Seehöhe können die Familien Bergluft schnuppern und gemeinsame Urlaubstage erleben. Auf drei Bergbauernhöfen in direkter Nähe zur Alpenschule wird übernachtet und gefrühstückt, beim Alpenschulehaus findet das unterhaltensreiche Programm für Groß und Klein statt und dort gibt es auch frisches herzhaftes Mittag- und Abendessen und ei-

nen Grillabend. Für das Programm in der freien Zeit gibt es in der Region jede Menge an Wandermöglichkeiten, Badeseeen, Schwimmbädern und verschiedene Naturerlebnisswelten.

Ort: Westendorf in Tirol
Termin: Mo., 9. Juli - Fr., 13. Juli 2018
Kosten/Leistungen:
inkl. Programm und Vollpension
Erwachsene €260,-
0-2 Jahre: gratis
3-5 Jahre: 45 % Ermäßigung
6-10 Jahre: 25 % Ermäßigung

Anmeldung bei:
Der Katholische Familienverband Tirol,
Tel. 0512/2230 4383 E-Mail: info-tirol@familie.at, www.familie.at
Anmeldeschluss: Freitag, 15. Juni 2018

Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern. Dusche und WC am Gang,
Empfohlenes Kinderalter: 4 bis 10 Jahre

Veranstalter: Der Katholische Familienverband Tirol, Katholischer Familienverband Salzburg und Tiroler Unterland in Kooperation mit der Alpenschule Tirol

Hildegard Goss-Mayr

Sanfte Stimme mit gewaltloser Sprengkraft

Friedensaktivistin und Ehrenpräsidentin des Internationalen Versöhnungsbundes

Es war in den Zeiten des „Kalten Krieges“: Während die Doktrin des „atomaren Gleichgewichts des Schreckens“ zwischen Ost und West die Rüstungsspirale immer weiter nach oben drehte, begann sich in Europa Anfang der 1980er Jahre der Widerstand gegen den atomaren Wahnsinn in der sogenannten „Friedensbewegung“ zu formieren. Innerhalb dieser Protestbewegung, in der verschiedene weltanschauliche Strömungen zusammenfanden, berief sich eine Gruppe zumeist christlich motivierter Menschen auf Methoden gewaltfreien Widerstands als Ausweg aus der Gewaltspirale. **Persönliches Beispiel und theoretischen Hintergrund für „aktive Gewaltlosigkeit“ fand die christlich-ökumenische Friedensbewegung in der Österreicherin Hildegard Goss-Mayr**, die in jenen Jahren durch mühsames, aber auch erfolgreiches Engagement, bereits zu einer „Ikone des Friedens“ geworden war. Mit sanfter Stimme und in ihrer Erscheinung fast zerbrechlich wirkend, berief sie sich in ihren Vorträgen und Seminaren auf das Beispiel des gekreuzigten Jesus, der Gewalt mit der Liebe Gottes, die auch die „Feinde“ einschloss, überwand. **Damit vertrat sie einen „dritten Weg“:** Nicht Gewalt als Antwort auf Gewalt und auch nicht einfach wegschauen, sondern **aktives Aufdecken ungerechter Strukturen und deren Veränderung sollten zu einem versöhnten Miteinander führen:** Die Umsetzung biblischer Forderungen (Feindesliebe, Überwindung des Sündenbock-Mechanismus, Gerechtigkeit, Friedensauftrag) sind ihr zur Lebensaufgabe geworden.

Hildegard Goss-Mayr wurde am 22. Jänner 1930 in Wien geboren. Ihr Vater, Kaspar Mayr, leitete das Büro des 1921 gegründeten Österreichischen Zweiges des Versöhnungsbundes. Der Besuch Hitlers 1942 in Wien war für die damals 12jährige mit einer einschneidenden Erfahrung verbunden: Während die Massen dem Führer zujubelten, spürte sie, dass sie selbst unter Gefahr ihre Hand nicht zum Gruß ausstrecken konnte. Der Krieg und die Nachkriegszeit führten die junge Frau in eine existentielle Krise, und sie begegnete in dieser Zeit, wie sie es öfter formuliert, den „Mächten des Todes und der Gewalt“.

Die Neuentdeckung des Evangeliums und Vorbilder wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King zeigten Wege gewaltfreien Widerstandes auf. Hildegard Goss-Mayr studierte Sprachen, Geschichte und Völkerrecht in Wien und New Haven (USA). **1953 wird sie als erste Frau an der Universität Wien „sub auspiciis“ promo-**

viert. Im selben Jahr beginnt sie ihre Arbeit im internationalen Büro des Versöhnungsbundes, 1958 heiratet sie den französischen Eisenbahner und Gewerkschafter Jean Goss, einen engagierten Friedensaktivisten. 1960 werden die Zwillinge Myriam und Etienne geboren.

In **Jean Goss** fand Hildegard einen **engagierten Mitstreiter und Weggefährten**. 1912 in Caluire bei Lyon geboren, wurde der junge Eisenbahner 1939 zum Militärdienst eingezogen. Er war überzeugt, gegen „dämonische Mächte“ zu kämpfen. In der späteren Kriegsgefangenschaft hatte er ein einschneidendes spirituelles Erlebnis, das ihn zur christlich motivierten aktiven Gewaltlosigkeit führte. Für diesen Gesinnungswandel, den er in der Gefangenschaft predigte, wurde er zum Tode verurteilt und vom Lagerleiter unter Einsatz des eigenen Lebens gerettet. Nach der Befreiung lernt er den Internationalen Versöhnungsbund kennen und widmet fortan seine Arbeit der vom Geist des Evangeliums inspirierten Gewaltfreiheit.

Das Ehepaar Goss-Mayr bereiste vorerst Osteuropa, um für Versöhnung nach den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges zu arbeiten. **Während des Zweiten Vatikanischen Konzils leiteten Hildegard und Jean eine Friedensdelegation in Rom**, der auch Dorothy Day angehörte. In unzähligen Gesprächen mit Bischöfen, durch Fasten und Beten, brachten sie sich in Sachen Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen ein. Die mit den Theologen Bernhard Häring und Karl Rahner erarbeiteten Vorschläge fanden schließlich in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ ihren Niederschlag.

Ab 1962 ist Hildegard mit ihrem Mann für rund zehn Jahre immer wieder in Lateinamerika unterwegs, um dort den Aufbau gewaltloser Befreiungsbewegungen zu unterstützen. **Hildegard wird Beraterin von Erzbischof Dom Helder Camara** (Brasilien). **Mit dem argentinischen Friedensnobelpreisträger (1980) Adolfo María Pérez Esquivel gibt es gemeinsame Aktionen** und die Gründung der Organisation „**Justitia et Pax**“. Erfahrungen von Gefängnis und psychischer Folter bleiben der Friedensaktivistin in dieser Zeit nicht erspart. In ihrem Buch „Wie Feinde Freunde werden“ schreibt sie: „In Zeiten der Krise beruft Gott Propheten und Zeugen. In Lateinamerika waren es vor allem Bischöfe, Ordensleute und viele Arme aus dem einfachen Volk, die zu Zeugen und Märtyrer im Ringen um die Grundrechte wurden. Sie lebten die Gewaltfreiheit Jesu. Wie sehr haben sie uns beschenkt, dass wir mit manchen von ihnen ein Stück des Befreiungsweges teilen durften.“

Hildegard Goss-Mayr

In den 1980er Jahren folgten Aufenthalte in Asien und Afrika. Der **1986 auf den Philippinen** erfolgte **gewaltlose Sturz des Marcos-Regimes** („Rosenkranzrevolution“) sowie die **gewaltlose Absetzung des Diktators Ratsiraka in Madagaskar 1991** waren dem Einfluss und der Schulung von Gruppen durch Hildegard Goss-Mayr zu verdanken. Dieses letzte Ereignis durfte Jean Goss nicht mehr erleben, er starb am 3. April 1991 in Paris.

Seit dem Tod ihres Mannes lebt Hildegard Goss-Mayr in einer Gebetsgemeinschaft in Paris und unterstützt weiterhin durch Vorträge die Friedensarbeit. **Verschiedene Auszeichnungen** (1979 Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte, 1991 Niwano-Friedenspreis, 2005 Nominierung zum Friedenspreis innerhalb des Projekts 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005, 2007 Versöhnungspreis der Klaus-Jensen-Stiftung in Trier, 2009 Pacem in Terris Peace and Freedom Preis der Diocese von Davenport, Iowa) würdigen ihren mutigen und unermüdlichen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit.

Elisabeth Pauer

*Dr. in Elisabeth Pauer,
Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin*



Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2018

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651 M
Katholische Frauenbewegung,
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck



KATHOLISCHE
FRAUENBEWEGUNG

FRAUENREFERAT  DIÖZESE
INNSBRUCK

FRAUENKOMMISSION  DIÖZESE
INNSBRUCK